

# Freie Presse

Einzelverkaufspreis: 25 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
 Die Abnahmebestellung: 1000 Exemplare 100 Mk. — Für Kleinabnehmer Sonderkonditionen  
 Abnahmebestellung bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag ausgenommen. Die Zeitung ist in Lodz und Umgebung wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 4.— Mark. Bei Vorverkauf 1000 Exemplare 100 Mk. 1.—

Nr. 127

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Boryslaw, Drohobycz und Mikolajew besetzt.

Generalstabsbericht vom 19. Mai.

**Galizische Front:** In der Nacht vom 18. zum 19. d. M. eroberten unsere Truppen Boryslaw und Drohobycz. Boryslaw hat nicht gelitten. Andere Abteilungen besetzten gestern Mikolajew und die Injektionsbrücken bei Rosadowo die Chaussee und die Eisenbahnlinie Lemberg-Mikolajew ist ganz in unserer Hand. Die bedeutende Beute an Kriegsmaterial und die Zahl der Gefangenen ist noch nicht festgestellt. Der Feind flieht in Aufregung. Die Begeisterung der Einwohner der besetzten Städte läßt sich nicht beschreiben. In Sambor haben sich am ersten Tage einige hundert Freiwillige gemeldet.

**Polnische Front:** An der ganzen Front, von der galizischen Grenze bis zum Pripiet, stehen wir am Styr. Unsere vorgeschobenen Patrouillen stehen an einigen Stellen mit bolschewistischen Truppen zusammen.

**Litauisch-weißrussische Front:** Die Lage ist unverändert.

In Vertretung des Generalstabschefs  
 Haller, Oberst.

### Sein oder Nichtsein?

Unter der Überschrift „Die Versailler Bedingungen“ schreibt die in Warschau erscheinende russische Zeitung „Swobodnoje Slovo“ folgendes: Die öffentliche Meinung stellt sich gegenwärtig die Frage: Wird Deutschland den Friedensvertrag unterschreiben? In Verantwortung dieser Frage, die gleichbedeutend ist mit der Frage: Sein oder Nichtsein, kommen von allen Seiten heftigste Nachrichten, daß die Regierung und gesellschaftliche Kreise Deutschlands diesen Frieden ablehnen, das Todesurteil des deutschen Volkes nicht unterschreiben wollen.

Sie weisen darauf hin, daß die Entente bei der Diktierung der Bedingungen des Friedens sich von nachstehenden Grundsätzen leiten lassen konnte: 1. von dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker — dann hätte man Deutschland die Provinzen mit französischer, dänischer und polnischer Bevölkerung nehmen können; 2. von dem Grundsatz des Ersatzes der Kriegsausgaben — die Entente hätte gefordert werden können; 3. von den Zielen des Pazifismus — die Entente hätte verlangt werden müssen; 4. von Nachdruck — die Auslieferung Kaiser Wilhelms und seiner Mitarbeiter, als der Hauptschuldigen am Kriege hätte verlangt werden können.

Die in Versailles gestellten Bedingungen stellen aber, so weist man weiter darauf hin, eine Verletzung dieser Grundsätze und eine Vermischung aller Anfänge dar, auf denen der Friede hätte aufgebaut werden können. Er gibt Frankreich und Belgien Provinzen mit rein deutscher Bevölkerung und Danzig, das südliche Schlesien und Gütta Wilken oder der Saane irgend eines von ihnen aus, und fordert endlich in Verstoß gegen alle Grundsätze über Kaiser Wilhelm ein Verzicht nicht eines oder eines neutralen Volkes, sondern das der Sieger; seine Mitarbeiter sollen gewöhnlichen in den Ländern der Koalition tätigen Kriegsgerichten übergeben werden.

Deswegen herrscht in deutschen offiziellen und inoffiziellen Kreisen eine starke Entrüstung anlässlich der Verletzung der hohen, allgemein anerkannten Prinzipien und der Vermischung derselben mit dem Dürst nach Rache, Erniedrigung und Vernichtung des deutschen Volkes.

Und man muß sagen, daß Deutschland in diesem Falle nicht allein dastünde. Die französische

sozialistische Presse unterstützt es eifrig, da sie findet, daß die Menschheit eines dauerhaften, wenn nicht ewigen Friedens bedarf, daß die von Deutschland genommenen Kontributionen, Schiffe, Gold, Steinkohlen und anderes das Glück nicht geben werden, sowie diese Sachen auch Deutschland das Glück nicht bedeuten haben, als es sie nach dem ersten Versailler Frieden vom Jahre 1871 und nach dem Brester Vertrage vom Jahre 1918 erhielt. Das Glück der Völker wird auf anderen Grundlagen aufgebaut. Es beruht auf der kulturellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit und auf gegenseitiger Achtung und gegenseitigem Vertrauen. Diese Zusammenarbeit und diese Beziehungen, diese Achtung und dieses Vertrauen schafft der den Deutschen angebotene Frieden nicht, sondern schafft im Mittelpunkt Europas eine ungeheure, offene und nicht vernarbende Wunde, die die Lust rings herum vergiften wird. Die Einseitigkeit, und daher die Ungerechtigkeit des Vertrages kann nichts gutes bringen.

Sopprechen die Deutschen und so sprechen die Sozialisten Frankreichs.

Angesichts dessen ist die Unruhe verständlich, mit der man fragt, ob die Deutschen einen solchen Vertrag unterschreiben werden. Und es ist wirklich schwer zu sagen, ob es für sie einen Unterschied zwischen den zwei möglichen Antworten: „Ja“ oder „Nein“ gibt. Bei einer bejahenden Antwort unterschreiben sie das eigene Todesurteil, bei einer verneinenden — unterschreiben andere dieses Urteil und vollziehen es sofort.

Es ist deshalb möglich, daß die Deutschen einen solchen Frieden nicht unterschreiben werden. Was aber dann? Dann wird die Koalition ihren Willen mit Gewalt zur Ausführung bringen und einen Feldzug nach Deutschland unternehmen, um sich vollkommen seiner zu bemächtigen.

Gehten gelungene Nachrichten in die Presse, daß Marshall Petain dafür eine Millionenarmee für notwendig halte und an solch einem Feldzug nicht teilnehmen könne und daher sein Rücktrittsgesuch eingereicht habe. So können sich also sogar im Lager der Sieger nicht alle mit den vorgelegten Bedingungen einverstanden erklären.

Wer kann mit Ueberzeugung sagen, daß sie Leute für eine Millionen-Armee finden werden, jetzt, da man sie, wie man sagt, für die verhältnismäßig geringfügige Expedition nach dem Süden Russlands nicht finden konnte. Und wenn man sie auch finden wird, kann man denn voraussehen, welchen Einflüssen sie in Deutschland ausgesetzt sein werden, ob sie nicht anstelle des französischen Imperialismus, mit dem sie hingezogen sind, nicht Ideen nach Frankreich tragen werden, die jeden Imperialismus zerstören müssen. Auf diese Fragen kann im Augenblick der allgemeinen Gärung der Geister in Europa wohl kaum bestimmte Antwort gegeben werden. Dies weist auf das Wagnis in diesem Spiele hin, das die Verbündeten angefangen haben.

Unzweifelhaft hätten mehr Mäßigung und mehr Achtung vor den mehrfach verletzten Grundsätzen, die sich in der gegenwärtigen Zeit allgemeiner Anerkennung erfreuen, dem Werke des Friedens besser gedient, als der Wunsch, das zukünftige Schicksal Europas mit voller Vernachlässigung aller Grundsätze zu wiederholen.

### Die Meinung eines Sozialisten.

Der Sozialist Friedrich Stampfer, der im Auftrage des „Vorwärts“ mit der deutschen Friedensdelegation nach Versailles gefahren war, schreibt nach seiner Rückkehr:

Ich komme aus Versailles, wo wir den Frieden gesucht und den Krieg gefunden haben. Das undefinierbare Druckzeugnis, das sie uns zu stellen, ist kein Friedensinstrument, es ist nur der Ausdruck ihres unerbittlichen Willens, den Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk mit anderen Mitteln fortzuführen. Unterzeichnen wir, so stehen wir vor einem neuen Kapitel des Weltkrieges; an Stelle der brüllenden Vernichtung wird die schleichende treten, die Jahrzehnte dauern kann. Unterzeichnen wir nicht, so stehen wir vor einem kürzeren Kampfe, der uns Unterang oder Rettung bringen muß.

Der Gegner wird versuchen, einzelne Teile Deutschlands zu besetzen und den Rest durch

Hunger zur Uebergabe zu nötigen. Wir müssen ihn zwingen, ganze Arbeit zu tun. Er soll sich genötigt sehen, ganz Deutschland zu besetzen und es zur Kolonie seines sogenannten Völkerbundes zu machen. Wir wollen dann zusehen, wie lange seine äußere und innere Geschlossenheit vorhält. Und wenn es Jahre dauert, wir dürfen nicht weich werden.

Die öffentliche Stimmung drängt die Regierung zu rascher Entscheidung. Dazu ist zu sagen: Wir sind im Kriege! Im Kriege sagt man dem Gegner nicht, was man zu tun gedenkt. Wir haben bis zum 21. Mai Zeit, unsere schriftlichen Einwendungen vorzubringen. Wir werden nach Ablauf der Frist als Volk durch unsere Delegierten und unsere Regierung sagen, was wir zu tun gedenken. Zuvor soll keine Macht der Welt unsere Lippen öffnen.

Mit aufatmender Hoffnung werden alle unterdrückten Völker und Klassen der Welt vernahmen, daß das deutsche Volk als Mitkämpfer in ihre Reihen getreten ist. Man wird aufhorchen in Irland, Ägypten, Indien, in den arbeitenden Klassen aller Länder der Welt.

Glaubt nicht an Wunder, verlaßt Euch nicht auf die Hilfe der französischen Sozialisten, die sich in entscheidender Stunde weder groß noch stark gezeigt haben!

### Keine für neue Kriege.

Die „Times“ bringen an herbevorragender Stelle die Ansicht eines Amerikaners über den geplanten Frieden. Der Gewährsmann des Blattes, der sich offener über die englisch-amerikanischen Pläne äußert, sagt u. a.: „In erster Linie bedeutet der Friedensvertrag eine angestrebte Klärung. Durch den Krieg hat Großbritannien seine Absicht, die deutsche Konkurrenz abzuwenden, erreicht. Es hat auch die deutschen Kolonien in Besitz genommen. In ähnlicher Weise hat auch Amerika seine Differenzen mit Deutschland, die hauptsächlich wirtschaftlicher Natur waren, erledigt. Wir haben, um das zu erreichen, unsere Truppen nach Europa geschickt und im Kampf den Ausschlag gegeben. Mit der Uebergabe der deutschen Flotte an England ist die deutsche Frage erledigt, aber nicht für den Kontinent von Europa. Dort werden durch den Friedensvertrag für die Zukunft die Keime für neue Kriege gelegt.“ Der Amerikaner läßt in seinen weiteren Ausführungen durchblicken, daß eine derartige Lösung den englisch-amerikanischen Interessen nicht erwünscht sei. Wenn Deutschland die Kanalküsten erreichen würde, könne es den Kanal schließen und London bombardieren. Um dies zu vermeiden, müsse England Frankreich auch in Zukunft beistehen. Großbritannien habe jetzt gegen Deutschland die gleiche Politik zu verfolgen, die es früher gegen Frankreich angewendet habe, wenn Frankreich auf dem Festlande die Vorherrschaft an sich zu reißen drohte.

Das Bureau Europa Preß meldet: Die deutsche Delegation setzt kommissionsweise die Beratungen der einzelnen Abschnitte des Vertragsentwurfs zur Vorbereitung weiterer Noten fort. Diese Noten sollen jedoch erst eingereicht werden, wenn die bisherigen Noten beantwortet sind.

In einem Artikel über das Saargebiet, in dem die Gründe, mit denen Frankreich seine Ansprüche zu rechtfertigen sucht, aufs entschiedenste bekämpft werden, kommt Rhodon im „Populaire“ zu dem Ergebnis, daß man unter keinen Umständen die Bevölkerung einer Provinz wie eine Fuhre Kohlen verschachern dürfe. „Wenn man sich das Recht auf das anmaßt, was sich unter der Erde befindet, glaubt man auch das Land selbst und die es bewohnen, zu besitzen. Ohne die Menschen zu fragen, heißt man sie, sich nach neuen Gesetzen zu richten, denn man hat bestimmt, daß sie zu ihrem Vaterland nicht mehr gehören sollen. Nach fünfzehn Jahren wird die Bevölkerung entscheiden, ob sie das gegenwärtige System beibehalten oder ob sie zu Frankreich oder zu Deutschland gehören wolle. Keiner kann daran zweifeln, daß alle Mittel der Beeinflussung angewandt werden, um die Abstimmung nach dem

Wunsche unserer Anexionisten ausfallen zu lassen. Ohne auf gewisse Einzelheiten einzugehen, die schlagend beweisen, wie hoch die Friedensunterhändler der Entente die Rechte der Völker achten, will ich nur immer wieder betonen, daß die Entscheidung über das Saargebiet fünfzehn Jahre lang auf den Beziehungen Deutschlands und Frankreichs lasten und nach Ablauf dieser Zeit den neuen Krieg herausbeschwören wird. Wollte man die Dinge anders ansehen, so müßte man von kapitalistischer Politik nichts wissen. Entsteht nicht vorher die Umformung der Weltordnung, die wir erwarten, so haben wir im Jahre 1934 den deutsch-französischen Krieg um Saargebiet. Deshalb, aus dieser Erkenntnis heraus, muß immer wieder vor der Erfüllung eines Paragraphen gewarnt werden, der den stärksten Keim zu neuer Weltbedrohung in sich trägt.“

Die italienischen Blätter stellen die gewaltige Wucht des deutschen Volksprotestes gegen den Gewaltfrieden fest, der in Parlament, Presse und Volk einmütig zum Ausdruck komme. Hand in Hand mit der scharfen Rüge des Friedensvertrages geht die Entrüstung über die Pariser Intrigen, die unter der Regide Englands den von Frankreich ersetzten Donaubund gegen Italien vorbereiten. Frankreich erziele damit nur, daß Italien sich künftig wieder auf Deutschland stützen werde, dem der Donaubund ebenso gefährlich sei. Der Egoismus Amerikas, Englands und Frankreichs würde somit Europa in zwei große Völkerguppen spalten, deren Zusammenprall neue Kriege herausbeschwören müßte. Auch „Popolo d'Italia“ erklärt, es stehe Italien jetzt frei, antifröhenische Politik zu treiben. Vor allem verlangt das Volk die Revision des Versailler Friedens hinsichtlich der Kolonien, des Saarbeckens, der Entschädigung und der österreichischen Frage.

Die italienischen sozialistischen Abgeordneten schickten an Haase eine Zustimmungsbotschaft zu seiner Rede in der Nationalversammlung. Sie drückten darin ihre Entrüstung über den Gewaltfrieden aus, an dessen Stelle bald ein gerechter Friede treten werde.

### Ein neuer Balkankrieg?

Albanien hat die Vereinigten Staaten gebeten, das Mandat über Albanien zu übernehmen. Amerika hat eine freundliche Antwort gegeben. Die Albanier wenden sich aufs schärfste gegen den Londoner Vertrag, der tatsächlich eine Teilung des Landes bedeutet und die Adria zu einem rein italienischen Meer mache. Dies geschieht durch Artikel 6 des Vertrages, der Walona mit der Insel Sassenow den Italienern gebe. Die Albanier schicken an alle einzelnen Senatoren und Abgeordnete in Frankreich Protestbriefe, die die gegen Albanien gerichteten, bisher unveröffentlichten Bestimmungen des Londoner Geheimvertrages enthalten. Man müsse mit dem vollkommenen Verschwinden Albanien rechnen, wenn Walona an die Italiener käme, weil Albanien zwischen Griechen, Serben und Italienern völlig zugrunde gehe. Albanien erwartet einen neuen Balkankrieg aus dem jetzigen Stande der Regelung.

### Gegen die Grundsätze Wilsons.

Zu Wilsons Rede in der Gesellschaft für Völkerrecht sagen „Daily News“ in einem Leitartikel, die Friedensbedingungen seien mit der Rede auf den ersten Blick schwer in Einklang zu bringen. Diese erschienen vielmehr als reines Produkt aus Nachsicht und Furcht. Erwähnt wird Garvins ausgezeichnete und mutige Analyse im „Observer“, wonach die Friedensbedingungen die Balkanisierung Europas bedeuten würden. Der ganze Kontinent würde in feindliche, auf einander eifersüchtig Lager zerrissen werden, die dauernd Brände verursachen würden, große und kleine: Deutsche gegen Polen, Jugoslawen gegen Italiener, Magyaren gegen Rumänen. Würde die als Völkerbund verkleidete Triplealliance sie mit Gewalt zu unterdrücken suchen, so würde über kurz oder lang ein Gegenbündnis, etwa Deutschland und Rußland, entstehen. Eine Hälfte der Welt könne nicht die andere auf die Dauer unterdrücken.



**„Populaire“ protestiert gegen die Absicht der Entente-Regierungen, die Vereinigung Oesterreichs und Deutschlands zu verbieten.** Die Bölker würden gegen diese augenfällige Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes Einspruch erheben. Der Biererrat und der Bünferrat hätten längst eingesehen, daß sie durch dieses Verbot gegen die Grundsätze Wilsons verstießen, aber schon seit langem träten sie ihre Skrupel mit Füßen. Es sei aber noch etwas anderes zu berücksichtigen. Wenn man nämlich den voraussetzlichen Willen Oesterreichs verlege, so schaffe man künstliche Konflikte. Man brauche nur daran zu erinnern, wie anlässlich der Vereinigung Osterreichs mit Bulgarien und der Angliederung Bosniens und der Herzegowina an Oesterreich-Ungarn Weltkonflikte auszubrechen drohten.

## Eine neue deutsche Note.

Paris, 18. Mai. (P. A. T.)

Die neue Note des Grafen Brockdorff-Rantzau in der Frage des Saarreviers schlägt verschiedene Kombinationen vor, nach denen auch Deutschland das Recht auf Ausbeutung des Kohlenbeckens hätte. Graf Brockdorff-Rantzau ist nach Spaabergereist, wo er mit den aus Berlin ausgetretenen technischen Sachverständigen konferieren wird.

Der Rat der Vier hielt eine Sitzung ab, die der Frage des türkischen Reiches gewidmet war. Bezüglich der Aufteilung der asiatischen Türkei sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden.

Die Grenzen Serbiens sind derart festgelegt worden, daß Serbien das Tal der Strumitsa erhält. Was die Grenzen Bulgariens mit Griechenland und Rumänien anbelangt, so wird man diese Frage erst nach Einholung von Informationen von der Territorialkommission lösen können.

## Thorn soll geräumt werden?

Warschau, 18. Mai. (P. A. T.)

Der Korrespondent des „Kurjer Plocki“ meldet aus Lpno, daß die Deutschen sich von der Grenze des ehemaligen Kongresspols, d. h. von Niezawa bis Mlawa, in das Innere Preußens zurückziehen. Die deutschen Behörden sollen Vorbereitungen zur Räumung Thorn treffen. (Die Verantwortung für diese Nachricht müssen wir dem Zeitungskorrespondenten überlassen. D. Schrifst.)

## Proteste.

Aus Berlin wird gemeldet: Der Reichsverband der Auslandsdeutschen hat nachfolgenden Protest an die zuständigen Regierungstellen versandt: „Die Versammlung erhebt energischen und flammenden Protest dagegen, daß den in Rußland geschädigten und ausgeraubten Deutschen noch immer eine Abschlagszahlung auf ihre Ansprüche vorenthalten wird trotz der allerhöchsten Not unter ihnen, während das Deutsche Reich bereits im September vorigen Jahres mehr als 93 000 Rlo Feingold und 203 Millionen Bantrubel von Rußland zu dem speziellen Zweck, sie zu entschädigen, erhalten hat und mithin Erzhändler und nicht Besitzer der großen Summen war. Die Versammlung verlangt, daß unverzüglich zum mindesten eine der von Rußland gemachten Zahlung entsprechende Rate ausbezahlt wird.“ Die Versammlung sprach sich ferner gegen die Verdringung der Auslandsdeutschen, wie sie in dem Friedensvertrage zum Ausdruck gekommen ist, aus und hegt die Hoffnung, daß die Brüder in der Heimat sie nachdrücklich bei der Wahrung ihrer Interessen unterstützen.

## Försters Haandchen.

Roman von W. Norden.

(25. Fortsetzung.)

„Nein, gewiß nicht!“ versetzte er, als sie ihn endlich frei gab. „Ich danke nur Gott, daß Du, mein Lieb, unverfehrt aus der schrecklichen Gefahr hervorgegangen bist!“

Er hatte Wera nun völlig überzeugt, und als er sie eine Viertelstunde später verließ, um einen Spazierritt auf die Felder zu unternehmen, hat sie ihn nur inständigst, er möge sich doch ja recht sehr in acht nehmen, daß der Bauer ihm nicht unterwegs auslauiere oder ihm auf sonst eine Weise einen Schaden zufüge.

„D, ich fürchte mich sehr vor dem finsternen Menschen“, schloß sie ihre Bitte. „Ich werde von jetzt an keine Ruhe mehr haben, sondern, wenn Du nicht bei mir bist, stündlich um Dein Leben zittern. Ach, es wäre wohl doch besser gewesen, wenn Du den nachschlingenden Menschen den Gerichten übergeben hättest!“

Der Graf beruhigte sie mit dem Hinweis darauf, daß er fortan immer eine Waffe bei sich tragen würde, und ging dann, froh, die heille Unterredung endlich bechlossen zu sehen, lustig die Reitergerte schwingend, die Treppe hinab.

Als er den Hof betrat und sich dem Pferde näherte, das ein Reitknecht in einiger Entfernung langsam auf und nieder führte, fiel sein Blick auf eine zerlumpte Gestalt, die im warmen Sonnenlichte auf dem Prellsteine neben der Hofeinfahrt geesssen hatte und nun, den schmutzigen Hut in der Hand, langsam näher humpelte.

Es war der Stelzen-Martin.

Es hatte ihn nicht gelockt, sich täglich der

Posen, 18. Mai. (P. A. T.)

In Bromberg fand eine Versammlung von 300 Vertretern aus 600 Ortschaften der Provinz Posen und Ostpreußens statt, um gegen die Friedensbedingungen zu protestieren. C. Kleinow, der Hauptredner, führte u. a. aus, es werde die Zeit kommen, da die Regierung die Verhandlungen abbrechen und Jeder mit der Waffe in der Hand seine Pflicht erfüllen werde. Zum Schluß sagte er, Wilson sei ein Lügner, dem man nicht vertrauen könne.

## Die Fiume-Frage.

Wie „Temps“ meldet, scheint das neue Vetreben zu herrschen, das Fiume-Problem durch einen nichtsozialen Meinungsaustrausch zwischen Italienern und Südslawen einer endgültigen Lösung entgegenzuführen. Es sei beabsichtigt, Fiume und Susac in drei Zonen zu teilen. Auf dem östlichen Nieschima-Ufer soll Susac nebst Hafen unter südslawische Souveränität kommen, auf dem Westufer soll die Stadt Fiume italienisch werden, während der Hafen in zwei Teile geteilt wird. Der westlich des Bahnhofes gelegene Teil soll vorbehaltlos an Italien fallen, während der Teil zwischen Nieschima-Mündung und Bahnhof der Südslawen auf 99 Jahre verpachtet werden soll.

## Lokales.

Lodz, den 20. Mai.

**Der Unterhaltungsabend zugunsten obdachloser Kinder.** Der am Sonnabend im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde (Grand-Hotel) stattfand, erregte sich eines überaus zahlreichen Besuches seitens der hiesigen deutschen Gesellschaft, die ihr hohes mitsühlendes Interesse für wohlthätige Bestrebungen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit bekundet. Eingeleitet wurde die Vortragsfolge von einem jungen Mädchen, einem Bögling des Kriegswaisenhauses, durch einen gut vorgetragenen Vorpruch, worauf die Herren Kapellmeister Tausig (Klavier), Gardt (Violine) und Kreische (Cello) das Mendelssohnische Trio mit vollendeter Meisterschaft spielten und lebhaften Beifall einheimsten. Wie lichter Sonnenschein muteten die Viedervorträge von Fr. Eugenie Michel an. Sowohl die „Coreley“ wie auch das französische Lied pasten in der technisch vollkommenen Vortragsart von Fr. Michel durchaus in den künstlerischen Rahmen des Abends, deren Gesamtleitung in den bewährten Händen des Herrn Kapellmeisters Tausig ruhte. Das Publikum nahm die reizenden Darbietungen von Fr. Michel mit uneingeschränkter Anerkennung entgegen. Nachdem Fr. Kreische mer einige heitere Lieder zur Gitarre gesungen und die Damen Makow einen Puppentanz, einen slawischen Tanz von Dvoral und russische Tänze mit Feuer, Glashitzigkeit und Grazie vorgeführt hatten, wartete Fr. Eugenie Hoffmann mit einigen Viedervorträgen auf, die in ihrer Ausführung die ernsteste, anpruchsvollste Fachkritik jeder Waffe entblößen. Wie rar, wie unendlich rar sind doch einheimische vollständige Gesangskräfte, die einen Wettbewerb mit den Größen der Welt da draußen wagen können! Nur wünschenswert wäre wohl, daß unsere einheimischen Meister und Meisterinnen des Sanges und des Spiels das Publikum oft etwas von ihrer edlen Kunst hören ließen. Wir begrüßen den unbestrittenen Erfolg der genannten Dame auf dem Gebiete der Viedervortragskunst und würden uns freuen, weitere Erfolge verzeichnen zu können. Herr Eugen Tärner führte mit Erfolg in Begleitung seiner Schwester auf der Balalaika verschiedene Musikstücke aus, die recht gut gefielen. Eine vortreff-

liche künstlerische Leistung war das Duett aus Wagners „Lohengrin“ in der Ausführung der Damen Michel und Hoffmann. Mit diesem in jeder Beziehung tadelstfreien Vortrag fand das Programm seinen Abschluß und es ist nur noch unsere Pflicht, außer den Damen und Herren, die ihr Können in den Dienst edler Wohlthätigkeit stellten, Herrn Kapellmeister Tausig, zu danken, der durch die peinlich sauber durchgeführte Pianobegleitung zu den Vorträgen und durch das Arrangement der ganzen Veranstaltung sich wieder auf der Höhe seines künstlerischen Schaffens zeigte. Der Vortragsfolge schloß sich ein gemütliches Beisammensein der Erschienenen mit Tanzen, dem seitens der Jugend mit viel Lust und Ausdauer gehuldet wurde. Der Unterhaltungsabend hat demnach seinen Zweck sowohl in künstlerischer wie auch in wohlthätiger Richtung erreicht.

**Vorträge über Philosophie.** Der fünfte Vortrag findet heute, Dienstag, pünktlich um 8 Uhr abends im Lokale des Kommissariats, Pusta 10, statt. Inhalt des Vortrages: Das Wesen und die Hauptprobleme der Naturphilosophie. Naturphilosophie einst und jetzt. Die Naturphilosophie der Griechen der Renaissance und der Neuzeit.

**Für Zahnärzte.** Das Ministerium für Gesundheitsfürsorge erklärt durch ein Rundschreiben an die Kreisärzte, daß im polnischen Reiche folgende Personen das Recht besitzen, sich mit zahnärztlicher Praxis zu befassen: 1. Ärzte, die die medizinische Fakultät einer Universität beendet und sich als Spezialfach die Zahnheilkunde gewählt haben; 2. sogenannte Zahnärzte, die diesen Titel auf Grund einer staatlichen Prüfung erhalten haben. Diese Personen müssen 6 Klassen eines Gymnasiums und eine Zahnärztliche beendet haben (2 Jahre). Zu diesen Prüfungen werden auch Zahnheilkundige zugelassen; 3. Zahnheilkundige, die nach einer dreijährigen Praxis in einer Zahnheilklinik an der Universität die Prüfung bestanden haben. Zahnheilkundige besitzen nicht das Recht, selbständig ihre Praxis auszuüben; sie können nur auf Veranlassung und gegen Verantwortung von Zahnärzten technische Arbeiten ausführen. Es ist ihnen verboten, in Zeitungen (mit Ausnahme von zahnärztlichen Schriften) irgend welche Anzeigen zu veröffentlichen; ferner dürfen sie keine Reklameschilder aushängen. Den Kreisärzten wird es anheimgestellt, festzustellen, ob die Zahnheilkundigen in ihrem Kreise ihre Befugnisse nicht überschreiten und ob die Inhaber von Zahnkassen hierfür die nötige Erlaubnis besitzen. Sofern die Erlaubnis von den russischen Behörden ausgestellt ist und die Klinik sich am selben Ort befindet, so wird die Genehmigung kostenlos gegen eine neue ausgetauscht werden. Genehmigungen, die von den deutschen und österreichischen Okkupationsbehörden ausgestellt worden sind, werden für ungültig erklärt. Diejenigen Personen, die keine Erlaubnis besitzen, müssen sich solche innerhalb von zwei Wochen nach dem Datum der ihnen zugegangenen Aufforderung besorgen, andernfalls wird die Zahnklinik geschlossen. Gesuche um die Eröffnung einer Zahnklinik müssen mit einer Stempelmarke für zehn Mark versehen sein. Die Erlaubnis können nur Zahnärzte, die ein gültiges Zeugnis besitzen, erhalten. Zeugnisse, die in Rußland nach dem 5. November 1916 herausgegeben worden sind, haben keine Gültigkeit.

**Von der Schuldeputation.** Am Sonnabend fand eine Sitzung der Schuldeputation des Magistrats unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Kopicinski statt. Es wurde der Inhalt der Mitteilung des Finanzministeriums vom 6. Februar 1919 in Angelegenheit der Auszahlung von Ruhegehältern, die den Einwohnern polnischer Nationalität vom russischen Staate zuerkannt worden

sind, durch den polnischen Staat einer Betrachtung unterworfen. Es wurde beschloffen, interessierten Personen den Inhalt des Rundschreibens bekanntzugeben. Der Antrag des Schulrats der Stadt Lodz auf Einbehaltung der Beiträge für den Emeritalfonds nach den bis zum 1. Januar 1919 angewandten Grundsätzen wurde beschloffen, dem Verband der Lehrer zur Begutachtung zu überweisen. Im Zusammenhang mit der geplanten Eröffnung einer Schule für geistig zurückgebliebene Kinder wurde beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, einen gewissen Betrag zur Veranstaltung eines mehrtägigen Kurses für Lehrer, die in dieser Schule unterrichten sollen, anzugeben. Die Angelegenheit des Baues eines Gebäudes für städtische Volksschulen wird exzultig in einer gemeinsamen Sitzung der Vandeputatation mit den Mitgliedern der Schuldeputation, die heute stattfinden soll, entschieden werden. Zum Schluß wurde die Frage der Erteilung eines einmaligen städtischen Zuschusses an die polnischen Theater besprochen. Einen endgültigen Beschluß in dieser Frage wird die Kultuskommission der Schuldeputation und der Magistrat fassen.

**Lokalwechsel.** Das Büro des Komitees für billige Mieten wurde vom Magistratsgebäude nach der Ziegelfirache 26 verlegt.

**Weizenmehl ist wieder da!** In Lodz sind zwei Züge mit amerikanischem Weizenmehl eingetroffen: ein Zug für die Stadt und der andere für den Bezirk Lodz. Jeder Zug enthält 39 Waggons. Unter den benachbarten Ortschaften wurde das Mehl wie folgt verteilt: Babianee erhielt 1000 Zentner, Tomaszow 950, Zgierz 700, Bezezy 300, Lask 290, Gurta Pabianica 250. Die kleineren Gemeinden erhalten ihr Mehl unmittelbar von der Verpflegungsdeputation zugewiesen.

**Naphtha.** Der Magistrat gibt bekannt, daß in der Sitzung der Verpflegungsdeputation vom 7. Mai beschloffen wurde, für jede Wohnung, die weder elektrisch noch Gasbeleuchtung besitzt, monatlich ein Pfund Petroleum zu verabfolgen. Sämtliche Kooperativen müssen sich diesem Beschlusse fügen. Die Hausbesitzer dürfen Beschreibungen zum Empfang von Naphtha nur an solche Einwohner verabfolgen, die wirklich Petroleum nur zu Beleuchtungszwecken benötigen. Jegliche Mißbräuche bei der Verabfolgung der Beschreibungen werden streng bestraft werden.

**Kinderfürsorge.** In diesen Tagen war in Lodz der Delegierte der amerikanischen Mission, Hauptmann A. D. Mayer, in Angelegenheit der Fürsorge über die Lodzer Kinder aus Frankreich eingetroffen. Hauptmann Mayer beriet mit Vertretern des Hilfsausschusses und des Komitees für Kindererziehung und besuchte eine ganze Reihe von Kinderbewahranstalten in Lodz und in der Umgegend von Lodz, Kalisz und Zduńska-Wola. Am Sonnabend reiste der Delegierte zum Bericht nach Warschau.

**Registrierung der Juden, Baptisten und Sektierer.** Das Ministerium des Innern forderte vom Lodzer Zivilstandesamt die Aufstellung von Angaben über die Bevölkerungsbewegung der Juden, Adventisten, Baptisten, Dissidenten und anderer Sekten für die Jahre 1913—1919.

**Die Tätigkeit der Bezirksärzte.** Die städtischen Bezirksärzte erteilten im April 409 ambulatorische Ratsschläge und besuchten 832 bettlägerige Kranke; von dieser Zahl vermerkte sie 283 an Spitäler und Heime, stellten 505 Fälle von Seuchenkrankheiten fest, führten 353 sanitäre und 380 Leichenbesichtigungen aus.

**Eine gute Seite der Kälte.** Durch die jetzt herrschende kalte Witterung sind in den Obggärten ganze Miriaden von Raupen vernichtet worden. Wenn die Blüten durch die Kälte nicht leiden werden, so ist ein äußerst fruchtbares Objahr zu erwarten.

befestigte sich in ihm immer mehr die Ueberzeugung, daß seine Berechnungen sich als richtig erweisen würden.

Freilich, vor Rohde hatte der Graf sich nicht gefürchtet — wie aber, wenn sein Verhältnis zu der Schulzen Frau der jungen Grafen zu Ohren kam? Konnte das dem Herrn Grafen seine Ehefreunden nicht arg verfallen?

So wartete denn der Stelzen-Martin geduldig auf dem Prellsteine, an welchem wenige Minuten vor seiner Ankunft Rohde, das Schloß verlassend, vorübergekommen war.

Sein treues Ausharren wurde belohnt. — freilich auf andere Weise, als er erwartet hatte. Der Anblick des zerlumpte Gesellen erinnerte den Grafen in höchst unliebsamer Weise wieder an den Austritt, den er soeben mit Rohde gehabt.

Da hatte er ja den Burschen, dem er all' das Unheil verdankte! Und dazu besaß der Lump noch die Frechheit, sich ihm wieder unter die Augen zu wagen.

Na warte! Dem sollte die Lust zu einer Wiederholung seines Besuches vergehen!

Der ersten Regung, die Reizpeitsche in seiner Hand auf Martin niederzujagen zu lassen, gab er nicht nach, vielmehr zwang er sich zu vollkommener Ruhe und Freundlichkeit.

„Ich lät' dem gnädigen Herrn Grafen auch recht schön zu f-iner Hochzeit gratulieren und ihn untertänigst bitten, einem armen, alten Krüppel seine Gnade wieder zuwenden. Der Himmel wird's dem Herrn Grafen vergelten und wird ihm und seiner schönen gnädigen Frau viele glückliche Jahre beicheeren!“ minstele der Martin und bückte sich so tief, als wollte er sich in den Erdboden verfrischen. (Fortsetzung folgt.)

Für d  
Not der G  
folge bechi  
der Gemein  
den Staats  
mäßig belan

Von d  
In der le  
verwaltung  
dieser zu er  
da die dor  
gefällt mer  
des Heime  
Magistrat  
Heim gewo  
In Angel  
wählen  
entfand  
sucht wer  
Gemeinder  
ciopli ein

Strah  
bekanntlich  
sofort mit  
Streuzand  
tätlich mi  
Besuchtu  
unterlass  
Stachwoll  
der Walze  
die die W  
dies die o  
haba kan  
dringend a  
zernen Pfl  
vorgemom

Meine  
ziel der 12  
heim Ansp  
unter die P  
im Kzt d  
unglückten  
in ein Hof  
des Hauses  
weilichem  
und die W  
Sonabend  
setzungen  
gehört.  
Bisher ein  
dem hohe  
jmei elwa  
dazwisch  
tupus. B  
nach 2 Per  
Straße zu  
nachdem i  
Dai, der  
Biertrug g  
sich gelbe  
in Ruhe, i  
Heidenos  
Arbes hat  
eine beson  
bin sein B  
aber von  
3. jährl  
Bromstuf  
1700 Abl.  
hatten.

Beste  
lag, den  
verhältni  
germ H  
nach der  
allen St  
diese her  
ent G  
längere  
hinnotge

Neu  
Sommer  
Zigarette  
Zigarette  
der in Lo  
Zigarette  
die dama  
hatten  
beziehen  
ich wech

Das  
spiel ab  
diger Be  
was bei  
von dem  
p. pum  
Gef  
Ter der  
gaten A  
Spiele  
den die  
gelingt  
auch ihr  
enbtig b  
Spiele,  
Ja  
jungen  
zum Op

Der  
gaten A  
Spiele  
den die  
gelingt  
auch ihr  
enbtig b  
Spiele,  
Ja  
jungen  
zum Op

Der  
gaten A  
Spiele  
den die  
gelingt  
auch ihr  
enbtig b  
Spiele,  
Ja  
jungen  
zum Op



**Für die Verringerung der Polizei.** Der Rat der Gemeinde Czarnocin hat dem R. L. zu Folge beschlossen, die Behörden um Verringerung der Gemeindepolizei zu bitten, deren Unterhalt dem Staatsschatz und das Gemeindefinanzbudget übermäßig belasten.

**Von der jüdischen Gemeindeverwaltung.** In der letzten Sitzung der jüdischen Gemeindeverwaltung wurde beschlossen, das Polizeipräsidium zu ersuchen, den Friedhof bewachen zu lassen, da die dortigen Bäume von unbekannten Personen gefällt werden. Die Denkschrift der Verwaltung des Heims für verwahrloste Kinder soll dem Magistrat mit der Bitte um Erhöhung des dem Heim gewährten Zuschusses überwiesen werden. In Angelegenheit der Rurkosten und der Gemeindefinanz sollen 2 Gemeindefinanzmitglieder nach Warschau entsandt werden. Die Schuldeputation soll ersucht werden, für die Prüfungskommission der Gemeindeverwaltung anstelle des Herrn Kopytowski einen anderen Herrn zu entsenden.

**Straßenstand.** Neues Straßenpflaster wird bekanntlich, um es ein festeres Gefüge zu geben, sofort mit einer ziemlich dicken Schicht gelben Straußensandes bedeckt und diese mindestens dreimal täglich mit Wasser besprengt. Wird nun die Besprengung des Sandes gänzlich oder teilweise unterlassen, so wirbelt jeder Windstoß große Staubwolken auf, wie man es gegenwärtig auf der Bulzankaststraße recht oft beobachten kann, die die Vorübergehenden gänzlich einhüllen. Daß dies die verschiedenartigsten Erkrankungen zufolge haben kann, steht wohl fest. Es wäre darum dringend zu wünschen, daß die Besprengung des neuen Pflasters regelmäßig mehrmals am Tage vorgenommen wird.

**Kleine Nachrichten.** Gestern früh um 8 Uhr geriet der 12jährige Chaim Kessman in der Glimmstraße beim Aussteigen aus einem Wagen der Elektrischen unter die Räder; ihm wurden beide Beine abgefahren. Ein Arzt der Unfallversicherungsanstalt schaffte den Verunglückten, nachdem er ihm die erste Hilfe erteilt hatte, in ein Hospital. — Vorgestern abends wurde im Tore des Hauses in der Kruckastr. 9 ein 14 Jahre altes Kind von unbekannter Herkunft gefunden. — Wie wir erfahren, sind die Witwen des Bezugs- und Friedensgerichtes nur Sonnabends, nicht jeden Tag, wie wir nach polnischen Zeitungen irrtümlich berichtet haben, bis 1 Uhr mittags geöffnet. — Der in der Krowadonast. 10 wohnhafte Besitzer eines Kolonialwarenladens J. S., der sich auf dem Hofe dieses Hauses befand, sah um 8 1/2 Uhr abends zwei elegant gekleidete junge Leute, die ihm sehr verdächtig sahen. Deswegen begann er ihnen nachzugehen. Nach kurzer Zeit schlossen sich den Männern noch 2 Personen an, die sich, als sie J. S. sahen, auf die Straße zurückzogen. Die beiden ersten begannen, nachdem sie die Tür zur Abholung des Fabrikanten Otto Van, der im 1. Stock dieses Hauses wohnt, mit einem Koffer geöffnet hatten, dort zu warten. S. nahm sich Helden eines im selben Hause wohnhaften Fleischers zu Hilfe, der die beiden jungen Leute auf dem Hofe festhielt. Als die beiden nach gelängerem Verweilen wollten, wurden sie angehalten. Der eine begann die Polizisten an: „Was wollen Sie, ich bin kein Dieb!“, der andere begann zu fluchen, wurde aber von dem zufällig vorbeigehenden Stadtverordneten J. festgehalten. Die beiden nannten sich Maximilian Bruminski und Alexander Giespi. Bei ihnen wurden 700 Zbl. gefunden, die sie bei Herrn Van gestohlen hatten.

## Theater und Konzerte.

**Rektes Gastspiel Rita Sacchetto.** Am Sonntag, den 2. d. M., um 4 Uhr nachm., findet das letzte vollständige Gastspiel der weltberühmten russischen Tänzerin Rita Sacchetto statt. Wie bereits mitgeteilt, wird die Preise diesmal bedeutend ermäßigt worden, um allen Schreien unserer Stadt die Möglichkeit zu geben, diese hervorragende Tänzerin kennen zu lernen. Nach dem Gastspiel in Lodz begibt sich Rita Sacchetto für längere Zeit nach Frankreich. Karten sind in der Theaterkassette von Alfred Grauch, Dzielna 12, zu haben.

**Neues jüdisches Theater in Warschau.** Am Sonntagabend fand in Warschau die Eröffnung des jüdischen Theaters „Bejale“ in der Drogast. statt. Leiter des Theaters sind der Wiener Dramatiker Leo Goltz und der in Lodz wohlbekannte Theater-Spielleiter des Schiller-Theaters in Berlin, Herr Julius Wolsky. Schottelins, die am Sonntagabend die jüdische Bühne von der im anstehenden melodramatischen und Operetten-Schablone zu bereichern. Zur Aufführung gelangte das von Leo Goltz bearbeitete Drama „Das Jüngling“.

## Sport

### L. R. S.: Bar-Kochba 4:0.

Das am letzten Sonntag ausgetragene Gesellschaftsspiel obengenannter Sportvereine begann mit 1 1/2 Stunden Verspätung — leider charakteristisch für Lodz — was bei dem herrschenden Wind und kaltem Wetter von dem versammelten Publikum doppelt unangenehm empfunden wurde.

Gleich nach dem Anstoß kommt der Ball vor das Tor der jungen „Bar-Kochba“-Mannschaft, doch durch den guten Verteidigung, ganz besonders des aufsehernden Spielers des linken Verteidigers der „Bar-Kochba“, wurden die gefährlichsten Situationen vereitelt. Langsam gelang es auch der linken Fl. sich vorzuarbeiten, um endlich die erste Halbzeit, bei fast völlig ausgeglichener Lage, mit 0:0.

In der zweiten Hälfte fielen die zum Teil noch recht jungen Spieler der „Bar-Kochba“ dem scharfen Tempo zum Opfer, so daß L. R. S. ohne besondere Mühe vier

Tore schoss, zumal bei dem sehr mäßigen Spiele des „Bar-Kochba“-Torwärters.

Das Amt des Schiedsrichters hatte Herr Fischer („Sturm“) inne.

## Gerichtsschroufen.

**Ein Freispruch, der zu denken gibt.** Am 12. Dezember hielt ein Politzist den 38 Jahre alten Jank Borkstein an, der irgendwelche Waren trug. Um festzustellen, was das für Waren sind, verhaftete er ihn, um ihn zum Polizeibezirk zu führen. Auf dem Wege dorthin handigte Borkstein dem Politzisten zwei Mark ein und bat, ihn freizulassen. Der Politzist nahm das Geld und zeigte Borkstein wegen Verletzung an. Vor Gericht gestellt, gab Borkstein an, daß er, der unlängst aus dem Kriege zurückgekehrt sei, von seinem Bruder einige Duzend Krämpfe erhalten habe, mit denen er Handel treiben wollte, um seine Frau und seine zwei Kinder zu ernähren. Da er kein Handelspatent besaß, habe er geglaubt, sich mit zwei Mark einen Passierschein zu kaufen. Der Verteidiger des Angeklagten, der Rechtsanwalt Kasi, bat um Freispruch seines Klienten. Das Gericht urteilte demgemäß.

## Neue Schriften.

**Merktblatt über Pflanzenschadarbeiten im Obstgarten.** Ein Arbeitskalender mit 13 Abbildungen von Dr. Fritz Zweigelt. Ausgabe A mit bunten Tafeln von Leopold v. Stubenrauch. Verlag der L. W. Enders'schen Kunst-Anstalt in Neutisch in (Tschechien). Das „Merktblatt“ kostet in der Ausgabe A mit vier bunten Tafeln der Obstbaumhäufige einschließlich Buchhändleraufschlag R. 1., überallhin portofrei gegen Voreinsendung von R. 1.10, 10 Stück zu R. 9.—. In der Ausgabe B ohne bunte Tafeln einschließlich Buchhändleraufschlag 45 Heller, überallhin portofrei gegen Voreinsendung von 55 Heller, 10 Stück zu R. 4.—. Die vier bunten Tafeln „Die wichtigsten Obstbaumhäufige“ kosten einschließlich Buchhändleraufschlag 55 Heller, überallhin portofrei gegen Voreinsendung von 65 Heller, 10 Stück zu R. 5.—. Bei Bezug größerer Partien bedeutend billigere Preise.

Reiche Ernten gelanden Obstes können wir nur erwarten, wenn wir die Obstbaumhäufige ausgiebig unter Mitarbeit sämtlicher Gemeindeangehörigen, also aller Nachbarn, bekämpfen. Ein Einzelner macht dabei kaum halbe Arbeit. Das hat auch der Volkskommissar des Lodzer Kreises eingesehen und i. Z. eine Verfügung erlassen, daß alle Gartenbesitzer unter Strafandrohung verpflichtet sind, ihre Obstbäume von den Schädlingen zu säubern. Nicht jeder weiß aber, wie die Bekämpfung des Ungeziefers vorzunehmen ist. Belehrung und Rat, wie die Bekämpfung von Obstbaumhäufigen vor sich gehen soll, in die weitesten Kreise zu tragen, bringt den gewöhnlichen Erfolg. Herr Dr. Zweigelt, Professor an der höheren Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Klosterneuburg, hat zu diesem Zweck das „Merktblatt über Pflanzenschadarbeiten im Obstgarten“, einen Arbeitskalender, geschrieben, der die Schädlinge bekämpfung, zeitlich nach Monaten geordnet, behandelt. Diese wertvolle Arbeit erschien im Verlag der L. W. Enders'schen K.-A., Neutisch in zwei Ausgaben mit und ohne bunte Tafeln. Leider können die hier genannten Tafeln von L. W. Enders'schen auch ohne Text bezogen werden. Deutsche Obst- u. o. Gartenbauvereine, landw. Genossenschaften, Lehrer und alle, denen Obstbaumpflege anvertraut ist, seien auf diese, die weiteste Verbreitung verdienende Arbeiten besonders aufmerksam gemacht.

## Aus dem Reiche.

**Warschau.** Bevorstehender Streik der Postbeamten? Am Freitag fand eine stürmische Sitzung der Post- und Telegraphenbeamten statt. Sie beschlossen für den Fall, daß ihre Forderungen nicht bewilligt werden sollten, vom 1. Juni in den Ausstand zu treten.

**Block.** Arbeiterdemonstrationen. Hier fanden Arbeiterdemonstrationen statt. Eine nach Tausenden zählende Menge zog vor das Gebäude, in dem sich das Reichskommissariat befindet, und verlangte die Wiederanstellung des ehemaligen Kommissars Michalski, die Beibehaltung der Volksmiliz, die Befestigung der Gendarmerie und die Freilassung der politischen Häftlinge. Die Arbeiter hielten an dem Gebäude die Aufschrift: „Bezirkskommando der Volksmiliz“ an. Zwei Häftlinge wurden aus dem Gefängnis entlassen.

## Lezte Nachrichten.

### Von der Pariser Konferenz.

Paris, 19. Mai. (P. T. A.) Der Rat der Vier versammelte sich gestern früh und beriet über die Ueberreichung der Friedensbedingungen an die österreichischen Delegierten. Nach Erledigung dieser Angelegenheit wird der Rat der Vier den Vertrag für Bulgarien fertigstellen. Der Frieden mit der Türkei soll zuletzt zustandekommen. Graf Brockdorff-Rantzau prüft ein ihm durch einen Kurrier aus Deutschland überbrachtes Dokument, worauf er eine Note an Österreich abgibt. Am Sonntagabend befaßte sich der Rat der Vier mit der Redi-

gierung der Antwort auf die Note des Grafen Brockdorff-Rantzau in der Saargebietfrage. — Die Besprechungen über die Fiumefrage werden fortgesetzt. Beide Parteien erheben Anspruch auf diesen Hafen. — Die Friedensbedingungen sollen den Österreichern in einer Woche bekanntgegeben werden. — In der Frage der Aufteilung der Türkei werden folgende Bedingungen in Erwägung gezogen: Die Vereinigten Staaten erhalten das Mandat über Konstantinopel und Armenien, Griechenland erhält den Küstenstreifen mit Smyrna als Hafen, Italien wird Mandatar von Sudanatolien, dessen Haupthafen Adalia ist. Nord-Anatolien mit Bussa und Angora würde unter der Herrschaft des Sultans verbleiben, doch soll Frankreich das Protektorat übernehmen. Der „Temps“ meint, daß diese Lösung der türkischen Frage auf Schwierigkeiten stoßen und in Indien große Unzufriedenheit hervorrufen würde.

St. Germain, 19. Mai. (P. T. A.) Gestern nachmittag um 3 1/2 Uhr wurden im Pavillon Heinrichs IV. die Vollmachten der österreichischen Delegierten entgegengenommen. Die Zeremonie dauerte 5 Minuten. Gestern abend haben die deutschen Delegierten die Vollmachten der polnischen Vertreter geprüft.

### Die deutschen Demokraten gegen den Frieden.

Berlin, 19. Mai. (P. T. A.) Wie Havas berichtet, haben die Führer der demokratischen und der Zentrumsparier Scheidemann beabsichtigt, daß ihre Parteien gegen die Unterzeichnung des Versailler Friedens seien und ihre Vertreter aus der Regierung ausscheiden würden, wenn die Regierung den Beschluß fassen sollte, den Vertrag zu unterzeichnen. Der „Vorwärts“ erwidert darin die ersten Anzeichen einer Kabinettskrisis.

### Truppenverschiebungen am Rhein.

Berlin, 19. Mai. (P. T. A.) Der „Lokal-Anzeiger“ meldet, daß am Rhein Truppenverschiebungen zu beobachten sind.

### Wiedereröffnung der Berliner Börse.

München, 19. Mai. (P. T. A.) Die Berliner Börse ist wieder eröffnet worden. Die Stimmung war zunächst zurückhaltend und abwartend.

### Die Pfalz unabhängig?

Berlin, 18. Mai. (P. T. A.) Der „Lokal-Anzeiger“ meldet, daß eine Gruppe Deutscher in der Pfalz die Unabhängigkeit der Pfalz von Deutschland proklamieren wolle.

### Vogels Flucht.

Berlin, 19. Mai. (P. T. A.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet, daß Leumani Vogel, der im Liebfrauen-Lugenburg-Prozess zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, aus dem Gefängnis geflohen sei.

### Tschechische Agitation in Galizien.

Tschern, 18. Mai. (P. T. A.) Zuverlässigen Meldungen aus privater Quelle zufolge, entandten die Tschechen nach fast allen Galizien-Ostgaliziens und der Bukowina Sendboten, deren Aufgabe es ist, den Boden vorzubereiten für eine eventuelle Erklärung der Ruthenen, daß sie der Tschechoslowakei angehören wollen.

### Englands Protektorat über Egypten.

Paris, 19. Mai. (P. T. A.) Einer Havas-Meldung zufolge haben die Vereinigten Staaten das Protektorat Englands über Egypten offiziell anerkannt.

### Abkündigung der Brotkarte in Frankreich.

Paris, 18. Mai. (P. T. A.) Wie die Blätter melden, soll die Brotkarte am 10. Juni abgekündigt werden. Die Zuckerkarte wird beibehalten.

### Amerikanische Hydropläne.

Paris, 18. Mai. (P. T. A.) Der erste der drei amerikanischen Hydropläne ist heute um 1 Uhr 25 Min. in Porta (Azoren) gelandet. Er legte die 1200 Meilen in 13 Stunden 13 Minuten zurück. Andere Hydropläne folgen.

### Türkisch-griechische Kämpfe.

Konstantinopel, 10. Mai. (P. T. A.) Griechische Truppen sind gestern in Smyrna gelandet. Die Türken eröffneten ein Feuer auf sie. Es entspann sich ein Kampf, wobei 300 Türken und 100 Griechen getötet wurden. Die Lage ist sehr ernst.

### Ein bolschewistischer-englischer Seekampf.

Schillingfors, 19. Mai. (P. T. A.) Die bolschewistische Flotte ist von Kronstadt aus in See gegangen und hat die Küste beschossen. Englische Schiffe zwangen sie nach halbstündigem

Kampfe zum Rückzuge. Ein bolschewistischer Dampfer ist gesunken, 2 gerieten auf eine Sandbank.

## Kleine Beiträge.

**Eine Eingabe des „Hochstifts“ für deutsche Volksforschung zu Gotha.** wurde an die Landesversammlung des Staates Sachsen-Gotha gerichtet, worin die dauernde Erhaltung der Herzoglichen Bibliothek, des Münzkabinetts, des Museums und der Sternwarte für die Stadt Gotha gefordert wird. Das Hochstift kann zur Ergänzung seiner eigenen Bibliothek und seiner Volksforschungen der genannten wissenschaftlichen Anstalten nicht entbehren. Die Entfernung der letzteren aus Gotha würde das geistige Leben der Stadt tief beeinträchtigen, den Fremdenverkehr schwächen und die Steuerkraft verringern.

**Ein Paktreford.** Die Paktrefordigkeiten sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr groß. Den Rekord in dieser Hinsicht erreicht zu haben, der von Ojala über London nach Paris reiste. Sein Paß erhielt während dieser Reise nicht weniger als 13 verschiedene Visas. Den Höhepunkt aber erreichte Paris, denn als er dort seinen Paß vorwies, wurde er nach dem Namen seines Vaters gefragt, nach dem Mädchennamen seiner Mutter, nach dem Mädchennamen seiner Frau und nach den Namen seiner Kinder. „Da es schon sehr spät war und die Franzosen betanntlich in der Zahl der Kinder nicht gerade vermehrt sind“, erzählt der Journalist, „so begnügte ich mich mit der Angabe der Namen von zwei Kindern. Wenn ich ihnen alle Namen von allen meinen sieben Kindern mitgeteilt hätte, dann wäre ich wahrscheinlich jetzt noch auf der Paßstelle!“

## Kleine Anzeigen

In der „Lodzzer Freien Presse“ werden beachtet und gelesen. Suchen Sie Personal oder eine Stellung, haben Sie etwas zu verkaufen, zu vermieten, dann benützen Sie unser Blatt. Der Erfolg wird Sie vollumfänglich befriedigen und Sie werden uns gern befähigen: Kleine Anzeigen der „Lodzzer Freien Presse“ haben

## Große Wirkung!

## Warschauer Börse.

|   | 19. Mai.                       | 17. Mai.             |
|---|--------------------------------|----------------------|
| 6% Obl. der Stadt Warschau 1915/16                        | 196.75—197.50/75.199 sethi 196 | 195.50—196.00—75—197 |
| 6% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wl. 100                   | 95.50—25                       | 96.00—75—97          |
| 5% Obl. der Agarb. auf Wl. 100                            | 194—193.75—50—25—12 1/2—00     | 193.75—194.00—25     |
| 4 1/2% Pfandbriefe der Agarb. A. und B.                   |                                |                      |
| 4% Pfandbriefe der Agarb. A. und B.                       |                                |                      |
| 5% Pfandbriefe der St. Warschau auf Wl. 3000 und 1000     | 200.00—25—37 1/2—50—75—20      | 200.00—25—50         |
| 4 1/2% Pfandbriefe der St. Warschau auf Wl. 3000 und 1000 | 183.50—184                     | 270—268—267          |
| Frankf.   |                                |                      |
| (Kleinscheine)  |                                | 263                  |
| Pfund Sterling  | 69.75—50—25—00—15.50           | 71.00—30             |
| Dollar  |                                |                      |
| Barantabel 100 und 500-er                                 | 120.00—117.75                  | 120.00—117.00        |
| Dumantabel 1000-er  | 71.00—69.50—70.00              | 71.50—70.00          |
| Dumantabel 250-er   | 65                             | 65                   |
| Kronen  | 51.50—52.60—52                 | 50.00—25—35—80       |

## Briefkasten.

M. W. 108. Unseres Wissens jederzeit über Mawa.

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:

Hans Kriege, Lodz.

Druck „Lodzzer Freie Presse“, Petrikauer Straße 86



**Hunderttausende!**

Können Sie verdienen, wenn Sie in der

**Lodzzer Freien Presse inserieren!**

**Versteckter Kleidermacherinnen**

Können sich melden im Damen-Kleiderat der Widzewska 118 II. Wohnn. 4.

**Wirtschafterin**

wird gesucht für größeres Haus. Vorzugt werden diejenigen, die bereits ähnliche Stelle bekleidet haben. Off. unter „B. B.“ an die Exped. d. Bl. eintreten.

**Zunger Mann**

(Religionsdeutsch) sucht irgend eine Beschäftigung in der Stadt oder auch auf dem Lande. Off. unter „Zünftig“ an die Exped. d. Bl. eintreten.

**Aufzäumefrau**

oder Mädchen für einige Stunden täglich. Kl. Bulzankast. Straße 67. I. Etage.

**Junge Dame**

aus der Umgegend sucht bei einer Hebamme oder anderweitig zwecks Niederkauf Unterwäsche. Offerten unt. „S. S.“ an die Geschäftsstelle der L. F. P.

**Gesucht!**

**3—4 Zimmer**

mit elektr. Beleuchtung vom 1. Juli. Off. unter „143.“ an die Exped. d. Bl. eintreten.

**5 Zimmer**

und Küche mit allen Bequemlichkeiten zu mieten gesucht. Off. unter „A. B.“ an die Exped. d. Bl. eintreten.

**8-klass. Mädchen-Realgymnasium**

von

**A. Rothert,**

Kosciuszko-Allee Nr. 71.

Die Aufnahmeprüfungen beginnen am Montag, den 2. Juni, um 9 Uhr.

**Arno Dietel**

Petrikauer Straße 157,

Geöffnete 1 von früh 8 bis abends 7 Uhr

Sonntags geschlossen.



1466

1888 1889 1890

fur stiel. Herrn, elektr. Koffer,  
Stielampe mit 5 m Schaur,  
Glühbirnen, phot. Apparat (Ka-  
bal 2). Adresse zu erfragen in  
der Orned, dis. Platzes. 571.

**6 mechan. Webstühle.**  
Näheres Wilschstr. 37, 98. 4.  
1365

**Karta węglowa**  
Nr. 207 na imię **FREDINANDA**  
**REDLICH**, ul. Nawrot **72**, węg-  
biono. 1467

Die planter  
funftsf  
Böker  
was d  
nicht e  
die vol  
ferer r  
zuna G  
Solang  
fie von  
träumt  
schlag  
dem P  
alter F  
Für de  
des W  
Schöpf  
wo zu  
wird,  
braten  
kannte  
soziale  
die Be  
dern n  
Verbes  
Freihei  
entstan  
politisc  
romant  
anbah  
nach d  
Werke,  
Thoma  
gebore  
Gesells  
fie als  
Kern  
nach e  
Rechts  
Schatt  
halb b  
leberb  
Gedan  
in der  
neueren  
Karl K  
problem  
find di  
am me  
dem zu  
mittels  
Bergw  
und de  
jedoch  
gemein

Au  
kämpfe  
ferne f  
eine w  
gewese  
Grund  
in dem  
sophen  
Romm  
meinsch  
meinsch  
Platon  
Mann  
zu alle  
nismu  
Sklavi

De  
nen F  
Thom  
hat.  
der G  
„Den  
zur F  
mus  
sozial  
Moru  
Ehren  
entschi  
in sei  
den er  
Volles  
beruht  
Allen  
dieses  
Selbst  
zugun